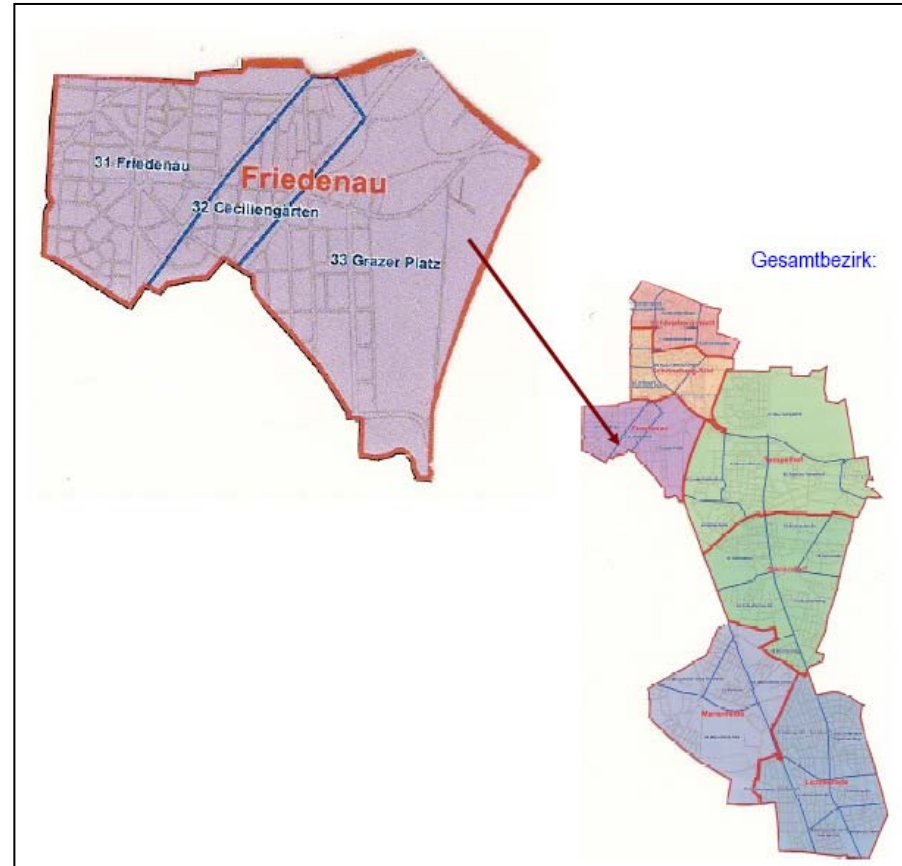


NetzwerkBildungFriedenau

FAMILIE KITA SCHULE BERUF

Netzwerk Bildung Friedenau Übergang Kindertagesbetreuung zur Grundschule

Bericht zur Maßnahme 2011



Ansprechpartner:
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin
Abteilung Familie, Jugend, Sport und Quartiersmanagement
Region Friedenau
Dagmar Jotzo und Harald Tschech
Tel. 030/90277-3494
jotzo@ba-ts.berlin.de

Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V.
Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin
Simone Siwek und Ann Franke,
Tel. 030/85 99 51 -39
Simone.siwek@nbhs.de

Bericht erstellt von:
Simone Siwek, Dezember 2011

INHALT

I	Einleitung und Ablauf des Gesamtprojektes	S. 3
II	Ausgangslage in 2010	S.4
III	Kooperationsgestaltung in 2011	S. 7
IV	Kooperationsvereinbarung als Ergebnis	S. 10
V	Resumé aus der Prozessbegleitung	S.10
VI	Ausblick 2012	S.11

I. Einleitung

Vor etwa eineinhalb Jahren - im Mai 2010 - haben sich Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und die Grundschule auf den Weg gemacht, um ihre Zusammenarbeit zu verbessern.

Initiiert und begleitet wurde dies im Rahmen des „Netzwerk Bildung Friedenau“ durch das Jugendamt Tempelhof-Schöneberg, Region Friedenau. Zwei Mitarbeiterinnen des Nachbarschaftsheimen Schöneberg e.V. wurden beauftragt, den Prozess zu koordinieren und zu moderieren.

Zielsetzung war und ist es, Kinder und deren Familien besser auf den Eintritt in die Schule vorzubereiten und das Vertrauen der Eltern in die Schule ihres Einzugsbereiches zu stärken.

Bestandsaufnahme

Dabei ging es in 2010 ersteinmal darum, die Situation der Übergangsgestaltung von der Kita in die Grundschule am Standort der Peter-Paul-Rubens-Schule zu untersuchen:

- Wie kooperieren die Einrichtungen miteinander?
- Was wird am Übergang gemacht und wie gestaltet?
- Welche Modelle der Zusammenarbeit existieren schon?
- Wer sind die Akteure?

Und in der Folge einen Prozess für eine bessere Zusammenarbeit einzuleiten.

Neben der Peter-Paul-Rubens-Schule und der Offenen Ganztagsbetreuung wurden im Vorfeld zunächst acht Kitas ausgemacht, die in der unmittelbaren Umgebung der Schule liegen und regelmäßig Kinder an die Schule abgeben. Zu diesen wurde Kontakt aufgenommen und über das Vorhaben informiert. Im Laufe des Prozesses haben sich einige Kitas nicht weiter beteiligt, z.B. weil sie eher Kontakt zu einer anderen Schule pflegen wollten und/oder

auch aus internen Gründen, z.B. da sie momentan keine Kapazität hatten, sich mit dem Prozess zu beschäftigen. Eine weitere Kita ist dafür hinzugekommen, die sich sehr für eine Zusammenarbeit mit der Schule interessierte. Insgesamt verlassen jährlich etwa 160 bis 180 Kinder diese Kitas, um eingeschult zu werden. Die Peter-Paul-Rubens-Schule hatte 2010 ca. 90 Erstklässler.

Ablauf

2010

Mai	Juni-August	August	Oktober	November
Beauftragung durch das Jugendamt	Gespräche mit Kitas	Gespräche mit Schule und OGB	Fragebogen-Aktion Eltern	1. Treffen aller Beteiligten (Ergebnisse der Bestandsaufnahme)

2011

März	Juni-November	November	Dezember	Januar 2012
2. Treffen der Beteiligten („Tischgespräche“ Zusammenarbeit)	Arbeitsgruppen „Kooperationsbausteine“	Entwurf Kooperationsvereinbarung	Abschließende Abstimmung Kooperationsvereinbarung	Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung

- Mai 2010: Beginn und Vorarbeiten
- Juni bis August 2010: Gespräche mit den Einrichtungen zur Situation und den Wünschen der Übergangsgestaltung. Diese wurden protokolliert, zusammenfasst und ausgewertet
- Oktober 2010: Fragebogenaktion Eltern zu Schulwahl und Übergang. An insgesamt 160 Eltern von Vorschulkindern wurden Fragebögen über die beteiligten Kitas verteilt und anschließend die Ergebnisse ausgewertet.
- November 2010: Treffen der Beteiligten. Ergebnisse der Bestandsaufnahme wurden vorgestellt, weitere Erwartungen, Wünsche und Zielsetzungen abgeklärt
- März 2011: 2. Treffen der Beteiligten. Wünsche zur Zusammenarbeit wurden vertieft

- Juni-November 2011: Arbeit in Arbeitsgruppen. Einzelne Punkte der Kooperationsgestaltung wurden ausgearbeitet
- November 2011: Entwurf Kooperationsvereinbarung. Als Ergebnis aus der Arbeit in 2011 wurde eine Kooperationsvereinbarung entworfen
- Dezember 2011: abschließende Abstimmung zur Vereinbarung
- Januar 2012: Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung im Rahmen eines feierlichen Beisammensein aller Beteiligten Einrichtungen

Im Hintergrund fanden durchgehend koordinierende Tätigkeiten statt, wie z.B. Terminabstimmungen, Vor- und Nachbereitungen von Terminen, Erinnerungen zur Einhaltung von Absprachen und Verabredungen. Parallel zu den Hintergrundtätigkeiten und Arbeitsgruppentreffen mit den Beteiligten wurden verabredete Aktivitäten bereits umgesetzt: gemeinsame Veranstaltungen wie Vorschulelternabende, Feste usw.. Im Verlaufe des Jahres funktionierten Kontaktaufnahmen und Absprachen zunehmend besser.

II. Ausgangslage

Bestandsaufnahme



Die Bestandsaufnahme mittels der Befragungen zeigte, dass es wenig bis hin zu gar keinem Kontakt und Zusammenarbeit zwischen den Leitungen und Pädagog/innen der Schule und den Kitas gab:

- Wenn gemeinsame Aktivitäten stattfanden dann meist durch vereinzelte individuelle Initiativen, z.B. dadurch dass Eltern Lehrer einer Schule persönlich kennen oder dass das Kind einer Erzieherin dort zur Schule geht
- Aktivitäten mit der Grundschule im Planungsraum mussten von mal zu mal neu verabredet werden

In den Kitas gab es eine große Unzufriedenheit mit dieser Situation:

- Kinder und Eltern konnten nicht gut auf den Schuleintritt vorbereitet werden,
- Es gab viele Neuerungen durch die Schulreform, mit denen sich die Erzieherinnen nicht auskannten,
- Frustration, weil Kontaktaufnahme zur Schule als so schwierig bezeichnet wurde

Auch in der Schule begann man mehr und mehr zu merken, dass eine Zusammenarbeit mit den Kitas wichtig ist. Auswirkungen, wie:

- Rückgehende Schülerzahlen,
- ungünstige Zusammensetzung der Schülerschaft
- Tendenzen, dass gerade bildungsnahe Familien zunehmend auf andere Schulen in der Region oder auch in andere Bezirke auswichen, weil sie dort bessere Schulbedingungen vorzufinden meinten

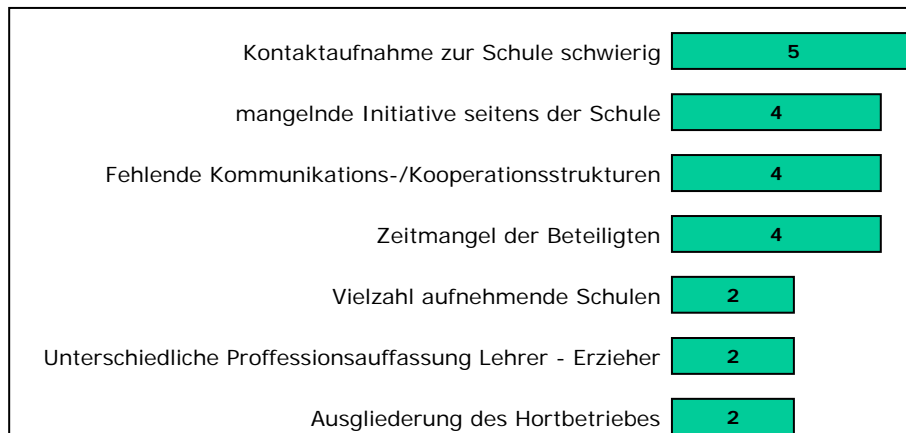
waren zu spüren.

Sowohl die Schule als auch die Kindertagesstätten wünschten sich eine bessere Zusammenarbeit - eine verbindliche Kooperationsstruktur, fachlichen Austausch zwischen den Pädagog/innen beider Institutionen und gemeinsame Aktivitäten zwischen Kita und Schule.

Die Notwendigkeit dafür wurde bereits gesehen, aber man sah in den Einrichtungen nicht genügend Kapazitäten, den Gestaltungsprozess steuern zu können. Zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme gab es noch nicht einmal eine Kitabeauftragte an der Schule.

Barrieren und Wünsche in der Zusammenarbeit - Befragung der Einrichtungen

Befragung der Kitas in 2010 - Barrieren



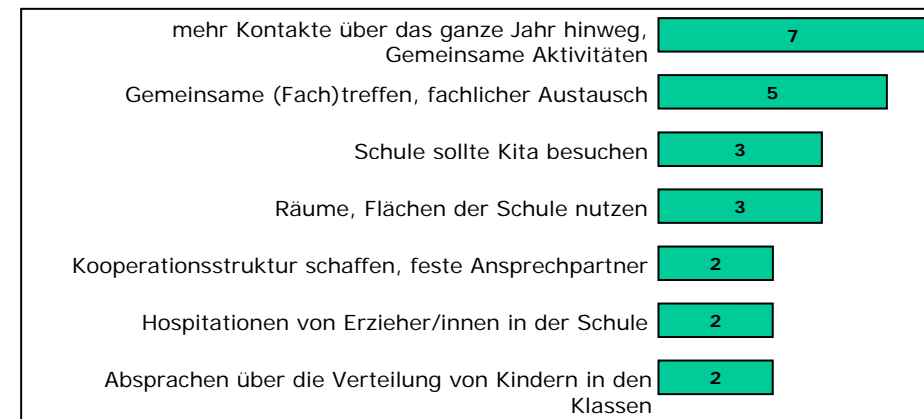
Anzahl der befragten Einrichtungen, die diese Punkte als Barrieren in der Zusammenarbeit wahrnahmen

Die Barrieren für eine Zusammenarbeit, durch die Befragung der Einrichtungen erfasst, wurden in Schule und Kita praktisch deckungsgleich wahrgenommen:

- Kontaktaufnahme sei schwierig: keine Rückmeldungen auf Nachfragen, keine Ansprechpartner, Anonymität,
- Fehlende Initiative: Kontaktaufnahme geht nur von der Kita aus

- Zeitmangel: unterschiedliche Tagesstrukturen der Einrichtungen erschwert eine Terminfindung,
- Umstrukturierung in der Einrichtung und die Beschäftigung mit anderen Themen bindet zuviel Zeit
- Vielzahl an Schulen/Kitas: Mit wem soll man kooperieren?
- Ausgliederung Hortbetrieb: Kontaktaufnahme schwieriger als früher, da man sich noch begegnete

Befragung der Kitas in 2010 - Wünsche



Anzahl der befragten Einrichtungen, die diese Wünsche im Sinne einer besseren Zusammenarbeit äußerten

Bei den Wünschen für eine Zusammenarbeit waren die Abweichungen größer, z.B. dass die Schule auch die Kita besuchen sollte oder Erzieherinnen in der Schule die Möglichkeit zur Hospitation erhalten sollten wurde zu diesem Zeitpunkt von der Schule nicht geteilt. Dies hat sich mittlerweile im Prozess der Zusammenarbeit deutlich geändert.

Übereinstimmend wünschten sich in 2010 sowohl Kita als auch Schule mehr Kontakt und gemeinsame Aktivitäten über das ganze Jahr hinweg, fachlichen Austausch zwischen den Institutionen und verbindliche Kooperationsstrukturen.

Schulwahl, Übergang und gute (Vor)schularbeit - Befragung der Eltern in 2010

Gründe für die Schule im Planungsraum waren z.B.:

- Familien wohnen in der Nähe/im Einzugsbereich,
- Geschwisterkinder gehen schon auf die Schule,
- man hat gute Erfahrungen mit der Schule gemacht,
- Qualität der Hortbetreuung, Besondere Angebote, wie Musik oder Sport,
- Schule/Schulleiter machten guten Eindruck beim Tag der offenen Tür

Gründe dafür, Kinder auf andere Schulen zu schicken:

- Geschwisterkinder gehen schon auf die Schule,
- man hat gute Erfahrungen mit der Schule gemacht,
- Zusätzliche besondere Bildungsangebote, wie z.B. englisch ab der 1. Klasse oder konfessionelle Ausrichtung,
- Der gute Ruf der Schule,
- Familien wohnen in der Nähe/im Einzugsbereich,
- Baulicher Standard,
- Lage und Größe der Schule,
- geringer Migrantanteil
- Angebote im Hort,
- kein Jül

Interessant war, dass Eltern über die erstrebenswerte und auch gesetzlich geforderte Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule in aller Regel gar nicht informiert waren.

Obwohl die Elternbefragung nicht als repräsentativ gelten konnte - es gab einen Rücklauf von ca. 30 Elternfragebögen, bei 160 ausgegebenen Fragebögen - gab sie dennoch Tendenzen wieder, die für die Schule von Interesse waren. Warum und wann sich Eltern für oder gegen eine Schule entscheiden sind dabei wichtige Hinweise

und liefern unter anderem wesentliche Argumente für eine frühere und bessere Kommunikation mit den Eltern. Dieser Weg führt am effektivsten über die Kitas, da hier der größte Teil der künftigen Schulanfänger versammelt ist.

III. Kooperationsgestaltung in 2011

Auftakttreffen aller Beteiligten im November 2010



Elternvertreter, Erzieherinnen, Lehrerinnen und Einrichtungsleitungen wurden Ende 2010 zu einem Treffen aller beteiligten Institutionen im Netzwerk eingeladen. Die Ergebnisse aus der Bestandsaufnahme wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgestellt und miteinander diskutiert.

Zwei Kitaleiterinnen aus anderen Regionen, deren Einrichtungen im Prozess der Übergangsgestaltung schon weiter vorangeschritten waren, haben außerdem von ihren Erfahrungen der Kooperationsgestaltung berichtet.

Das wichtigste an diesem ersten großen Treffen war möglicherweise der direkte Kontakt und Austausch zwischen Erzieherinnen, Lehrerinnen und/oder den jeweiligen Leitungen, die sich zuvor meist noch nicht begegnet waren. Es wurden Verabredungen getroffen, wie man weiter vorgehen möchte und Ziele für das neue Jahr formuliert. Die Wünsche

nach einer Zusammenarbeit wollte man in 2011 noch stärker konkretisieren. Das Jugendamt Friedenau sagte eine weitere Unterstützung des Prozesses zu. Die beiden Koordinatorinnen waren aufgefordert, die Einrichtungen weiter auf diesem Weg zu begleiten.

Tischgespräche - Arbeitstreffen März 2011



Die Hauptwünsche aus der Bestandsaufnahme und dem Auftakttreffen waren:

- Kooperationsstruktur zwischen Schule und Kitas verbindlicher gestalten
- Gemeinsame Aktivitäten zwischen Kita und Schule (auch mit Kindern)
- Fachlicher Austausch zwischen den Pädagoginnen

In einem weiteren Treffen mit den Beteiligten im März 2011 wurden in kleinen gemischten Arbeitsgruppen aus Schulleitung und Lehrer/innen, Pädagoginnen der offenen Ganztagsbetreuung, Kitaleitungen und Erzieherinnen die Wünsche für eine bessere Zusammenarbeit weiter heruntergebrochen.

Ein vorbereiteter Leitfaden für Tischgespräche, war von den Teilnehmern zu bearbeiten und enthielt zum Beispiel folgende Fragen:

- Gibt es schon gemeinsame Aktivitäten/fachlichen Austausch? wenn ja welche/n? Wer mit wem? Regelmäßig?
- Welche gemeinsamen Aktivitäten/fachlicher Austausch werden darüberhinaus gewünscht? Mit welchen Themen? In welcher Form? Wer soll daran teilnehmen?
- Wie könnten Eltern dabei einbezogen/informiert werden?
- Nächster konkreter Schritt zur weiteren Planung?
- Welche Schwierigkeiten könnten auftreten?

Es zeigte sich, dass es teilweise nicht ganz einfach war, konkrete Vorstellungen zu entwerfen, aber die gedankliche Auseinandersetzung damit, wie eine Zusammenarbeit nun genau aussehen könnte wurde weiter angeregt. Die Ergebnisse aus dem Treffen wurden zusammengefasst und ein Fahrplan zur weiteren Detaillierung der Kooperation entworfen, da die Ziele noch immer zu oberflächlich und unverbindlich geblieben waren. Es bestand die Gefahr des „Versickerns“. Daher wurde der Entschluss gefasst, in noch kleineren, themenbezogenen Gruppen weiter zu arbeiten.

Kooperations-Bausteine

Die Teilnehmer waren aufgefordert sich für die Arbeit in den Arbeitsgruppen einzuteilen, um offen gebliebene Punkte zu klären und in die Umsetzung zu gehen. Folgende AG`s waren im Verlaufe des Jahres angesetzt, manche Gruppen trafen sich auch mehrmals:

- Pädagogische Arbeit der Schule/Kita kennen lernen durch Hospitationen, gegenseitige Besuche
- Gemeinsame Elternabende für Vorschul Eltern gestalten
- Kommunikation und Kooperationsstrukturen verbindlich gestalten und festigen

Dabei wurde jedes Thema im Detail durchgespielt und entsprechende Festlegungen dazu wurden getroffen. Beim Thema „Pädagogische Arbeit der Schule/Kita kennen lernen, Hospitationen“ wurden beispielsweise:

- Zeiträume, Termine für Hospitationen in JÜL-Klassen festlegt;

- geklärt wer die Ansprechperson an der Schule sind;
- Verfahren für Auswertung, Austausch über Hospitationen und Information der Eltern entwickelt;
- Überlegt, wie Vertreter der Schule die pädagogische Arbeit der Kitas kennen lernen können
- Und ob es weitere Möglichkeiten des gegenseitigen Austauschs über die pädagogische Arbeit in der jeweiligen Einrichtung gibt

Im Verlauf des Jahres gab es fünf AG-Treffen, an denen immer Vertreter/innen der Schule und Vertreter/innen aus Kitas teilnahmen. Am Ende standen jeweils konkrete Verabredungen für die nächsten Schritte. Die Treffen wurden protokolliert und an alle Teilnehmer im Netzwerk verschickt. Manche Themen wurden im Verlaufe der AG`s zunächst verworfen bzw. auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Es ging darum, die Beteiligten nicht zu überfordern und das Machbare umzusetzen. Zwischendurch gab es immer wieder Erinnerungen an bevorstehende Termine und To-Do-Listen für die Beteiligten.

Jahreskalender Kooperation

Die wichtigsten Vereinbarungen wurden in einen Jahreskalender zur Kooperation übertragen. Dieser führt chronologisch im Jahresverlauf die gemeinsamen Aktivitäten auf, Zeitraum oder Zeitpunkt, wann etwas passieren soll und wer dafür Ansprechpartner an der Schule oder in der Kita ist.

Jahreskalender 2011/2012 Kooperation Peter-Paul-Rubens-Schule und Kindertagesstätten

Monat/Termin	Inhalt	Ansprechpartner
September bis Januar		
Anfang September	Terminjahresplanung der Schule aufstellen und an die Kitas schicken	Herr Junker
Bis Ende September	Terminjahresplanung Schule mit Kitas abstimmen: Kitas ergänzen ihre Termine und schicken sie an die Schule zurück	Kitaleitungen
zu Beginn des neuen Schuljahres	Vorschulelternabende Kitas mit Beteiligung der Schule: Terminabsprachen zwischen Kitas und Schule, Kitas schicken je zwei Terminvorschläge an die Schule	Frau Grützmacher
	Einladung Tag der offenen Tür in der Schule an die Kitas	Herr Junker
Ab September	Hospitationen in der Schule: Termine zur Hospitation von Erzieherinnen im Unterricht können mit den zuständigen Kontakt-Lehrerinnen abgesprochen werden	Zuständige Kontakt-lehrerinnen
Mitte November	Treffen Steuerungsgruppe Kooperationsgestaltung: Austausch über erfolgte Zusammenarbeit und Festlegungen für das kommende Halbjahr	Steuerungsgruppe
Februar bis August		
April, nach Ostern	Treffen Steuerungsgruppe Kooperationsgestaltung: Austausch über erfolgte Zusammenarbeit und Festlegungen für das kommende Halbjahr	Steuerungsgruppe
April	Infoveranstaltung Schnuppertag: Einladung Kitas, Information der Eltern	Herr Dollezahl
April/Mai	Theatervorstellungen der 4. Klassen: Einladungen an die Kitas	Herr Raabe/Sekretariat
Mai/Juni	(Sommer)Feste/Tage der offenen Tür in den Kitas mit Beteiligung der Schule: Kitas informieren über die Termine	Frau Grützmacher
Mai/Juni	Kitas laden Kontaktklassen in ihre Einrichtung ein	Kitaleitungen und zuständige Kontaktlehrerinnen
Juni/Juli	Sommerfest Schule mit Beteiligung von Kitas: Einladung an die Kitas	Frau Lückenga
Zwei bis drei Wochen vor den Sommerferien	Hospitationstermine in den Kitas: Kitas bieten der Schule Termine an, an denen Lehrer/innen in die Kita kommen können	Kitaleitungen und zuständige Kontaktlehrerinnen

IV. Kooperationsvereinbarung als Ergebnis

Als Ergebnis aus den Arbeitsgruppen in 2011 wurde eine Kooperationsvereinbarung entworfen. Diese soll von allen beteiligten Einrichtungen unterzeichnet werden und die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit unterstreichen.

Die Kooperationsvereinbarung enthält: Aussagen zu Inhalten und Voraussetzungen der Kooperation, Kooperationskalender, Kontaktliste, Kurzfassung Ergebnisse AG`s. Die wichtigsten Inhalte sind:

- Durchführung gemeinsam gestalteter Elternabende der beteiligten Kitas mit der Peter-Paul-Rubens-Schule zu Beginn eines jeden Vorschuljahres
- gegenseitige Hospitationen von Kita Erzieherinnen und Grundschulpädagog/innen wurden geplant und sind als regelmäßiges Angebot vorgesehen
- gegenseitige Einladungen und Teilnahme an Veranstaltungen, wie z.B. Tage der offenen Tür, Feste oder Aufführungen wurden verabredet
- eine Steuerungsgruppe Kooperationsgestaltung, die sich aus Vertreter/innen der Schule und der Kindertagesstätten zusammensetzt, wurde verankert. Sie kommt zweimal jährlich zusammen, um neue Festlegungen zu treffen und sich über die erfolgte Zusammenarbeit auszutauschen
- Teilnahme am fachlichen Austausch des Jugendamtes Friedenau im Rahmen des Netzwerkes Bildung Friedenau und Mitarbeit zur Entwicklung einer gelingenden, sozialräumlich ausgerichteten Bildungslandschaft in der Region.

Die Voraussetzungen für die Zusammenarbeit sind:

- Ansprechpartner für die einzelnen Themen der Kooperation in den beteiligten Institutionen werden benannt,
- Eine Kontaktliste wird allen Beteiligten zur Verfügung gestellt und aktuell gehalten,

- Ein Kooperationskalender mit allen für die Kooperation wichtigen Terminen und Zeiträumen wird jährlich im September für das Schuljahr erstellt, laufend fortgeschrieben und den Beteiligten zur Verfügung gestellt

V. Resume aus der Prozessbegleitung

Bereits in 2011 wurden viele der getroffenen Verabredungen schon umgesetzt und zeigen positive Wirkungen. Erzieherinnen in den Kitas können die Eltern sehr viel besser über die Arbeit in der Schule informieren und ihre Fragen qualifiziert beantworten. Die Eltern wiederum nehmen die konstruktive Zusammenarbeit der Einrichtungen sehr bewusst wahr und reagieren entsprechend positiv. Ein deutlich gestiegenes Interesse für die Peter-Paul-Rubens-Schule ist zu verzeichnen. Ende 2011 gab es seit langem erstmals wieder mehr Nachfragen als Plätze für Schulanfänger im kommenden Schuljahr.

Stolpersteine und Bedingungen für eine gelingende Kooperation

Die Erfahrungen in der Begleitung der Kooperationsgestaltung haben gezeigt, dass für eine gelingende Kooperation am Übergang zwischen Kindertagesstätten und Grundschule der ernstgemeinte Wille der beteiligten Institutionen an einer verbesserten Zusammenarbeit die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen darstellt.

Der Wunsch nach Veränderung entsteht dabei meist aus einem Mangelgefühl und Unzufriedenheit mit der vorhandenen Situation. Dies äußerte sich in den begleiteten Einrichtungen folgendermaßen: Die Kindertagesstätten wollten die Kinder und Eltern besser auf den Schulanfang vorbereiten und ihnen Ängste und Unsicherheiten nehmen können. In ihrer Rolle als Experten für die Bildung und Begleitung der Vorschulkinder wollten die Erzieherinnen ihrem eigenen professionellen Anspruch besser gerecht werden können. Die Schule wiederum litt unter einem nicht sehr guten Ruf bei den Familien, sah sich mit rückgängigen Anmeldezahlen von Schülern konfrontiert und einem zunehmenden Fernbleiben bildungsnaher

Familien aus ihrem Einzugsbereich. Zudem häuften sich Schwierigkeiten mit Schulanfängern. Die besonderen Förderbedarfe mancher Kinder wurden erst spät erkannt, die mangelnde Kommunikation und Zusammenarbeit mit Erzieherinnen und Eltern im Vorfeld der Einschulung machten sich negativ bemerkbar.

Schwierigkeiten im Prozess der Kooperationsgestaltung ergaben sich unter anderem im Zeit- und Personalmangel sowie durch ständige Veränderungen in den beteiligten Einrichtungen. Gerade für kleinere Kitas war eine kontinuierliche aktive Mitarbeit über den gesamten Projektzeitraum kaum möglich, da auch die Leitungen zum Beispiel kurzfristig bei Krankheit von Erzieherinnen in ihren Einrichtungen in der Betreuung einspringen und manche Termine absagen mussten. Immer wieder gab es auch während des Gestaltungsprozesses personelle Wechsel, sowohl bei den Leitungen von Kitas als auch bei Vorschulerzieherinnen, die einen neuen Anlauf in der Arbeit an der Kooperationsgestaltung bedingten. Die Schule selbst befand und befindet sich ebenfalls in einem starken Veränderungsprozess (Schulleiterwechsel, Entwicklung zur Gemeinschaftsschule), der die Bewältigung einer Fülle von Aufgaben nach sich zog. Daher waren die vorhandenen zeitlichen Kapazitäten für die Erarbeitung der Kooperationsgrundlagen zum Teil äußerst knapp bemessen.

Ein großes Problem stellten die fehlenden Ansprechpartner, insbesondere an der Schule dar. Die Kontaktaufnahme gestaltete sich schwierig. Die Beteiligten wussten nicht, wen sie über welche Dinge informieren konnten und sollten.

Vorurteile und negative Erfahrungen mit der jeweils anderen Institution mussten zunächst überwunden werden. Erzieherinnen fühlten sich aufgrund von nichteingehaltenen Rückmeldeversprechen und die einseitige Kontaktaufnahme von der Schule nicht ernst genommen. Enttäuschungen über mangelnde Information und Beteiligung an Veranstaltungen mussten auf beiden Seiten besprochen und aus dem Weg geräumt werden.

Gerade unter diesen gegebenen Umständen bedarf es einer Steuerung und Begleitung durch zusätzliche bzw. extra dafür freigestellte Kräfte, die einen solchen Gestaltungsprozess anschieben bis die ersten Hürden überwunden sind, die dafür sorgen, dass einmal begonnene Entwicklungen nicht schnell wieder versanden und die Kontakte und das gemeinsame Handeln zwischen den Einrichtungen schon etwas gefestigt sind.

Diese Koordinatoren haben vor allem die Aufgabe während des gesamten Prozesses „am Ball“ zu bleiben, Kontakte zwischen den Beteiligten zu ermöglichen und sich immer wieder auf veränderte Bedingungen einzustellen. Projektziele und Zeitpläne müssen gegebenenfalls mehrfach geändert und angepasst werden. Gründe dafür können vorrangige Aufgaben und Umstände in den Einrichtungen, wie zum Beispiel Zeugnisse schreiben, Krankheitswellen, Personalwechsel sein. Wichtig ist außerdem, die Beteiligten nicht zu überfordern und die Ziele realistisch zu stecken. Besser ist es, nur zwei Punkte der Kooperation so zu gestalten, dass sie funktionieren, als zehn auf dem Papier, die dann scheitern.

VI. Ausblick für 2012

Am 26. Januar 2012 werden die Vertreter der beteiligten Kindertagesstätten und der Peter-Paul-Rubens-Schule diesen erfolgreichen Beginn einer dauerhaften Kooperation mit der feierlichen Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung im Rathaus Friedenau besiegeln. Mit den gefestigten Kontakten zwischen den Einrichtungen, den erarbeiteten Materialien und dem erstellten Jahreskalender werden sie nun auch ohne nennenswerte externe Unterstützung ihre Zusammenarbeit weiter gestalten können. Für einzelne Veranstaltungen im Rahmen der Kooperationsgestaltung wird das Jugendamt in Friedenau auf Wunsch der Einrichtungen jedoch auch in 2012 noch unterstützend tätig werden.